

**Vom Kommen, Gehen und Bleiben.
Wanderungsgeschehen und
Wohnstandortentscheidungen
aus der Perspektive ländlicher Räume**

Annett Steinführer, Frank Osterhage (Hrsg.)

Thünen Report 118

Bibliografische Information:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikationen in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter www.dnb.de abrufbar.

Bibliographic information:
The Deutsche Nationalbibliothek (German National Library) lists this publication in the German National Bibliography; detailed bibliographic data is available on the Internet at www.dnb.de

Bereits in dieser Reihe erschienene Bände finden Sie im Internet unter www.thuenen.de

Volumes already published in this series are available on the Internet at www.thuenen.de

Zitationsvorschlag – Suggested source citation:

Steinführer A, Osterhage F (eds) (2024) Vom Kommen, Gehen und Bleiben : Wanderungsgeschehen und Wohnstandortentscheidungen aus der Perspektive ländlicher Räume. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 344 p, Thünen Rep 118, DOI:10.3220/REP1733391185000

Die Verantwortung für die Inhalte liegt bei den jeweiligen Verfassern bzw. Verfasserinnen.

The respective authors are responsible for the content of their publications.



THÜNEN

Thünen Report 118

Herausgeber/Redaktionsanschrift – Editor/address

Johann Heinrich von Thünen-Institut
Bundesallee 64
38116 Braunschweig
Germany

thuenen-report@thuenen.de
www.thuenen.de

ISSN 2196-2324

ISBN 978-3-86576-283-2

DOI:10.3220/REP1733391185000

urn:nbn:de:gbv:253-202412-dn069200-0

Vom Kommen, Gehen und Bleiben.

**Wanderungsgeschehen und
Wohnstandortentscheidungen aus der Perspektive
ländlicher Räume**

Annett Steinführer, Frank Osterhage (Hrsg.)

Thünen Report 118

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Die Förderung des Vorhabens erfolgte aus Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages. Die Projektträgerschaft erfolgte über die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (Förderkennzeichen Thünen-Institut: 2818LE006, ILS: 2818LE005).

Dr. Annett Steinführer (Hrsg.)

Joachim Kreis (bis 5/2024), Dr. Aura Moldovan, Heike Peter (bis 8/2023)

Thünen-Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen

Bundesallee 64

38116 Braunschweig

Telefon: + 49 531 596 5225

E-Mail: annett.steinfuehrer@thuenen.de

Frank Osterhage (Hrsg.)

Dr. Cornelia Tippel, Dr. Janna Albrecht, Paul Mattis Helmrich (bis 10/2022),

David J. Hölzel (bis 9/2019)

ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH

Brüderweg 22–24

44135 Dortmund

Telefon: + 49 231 9051 216

E-Mail: frank.osterhage@ils-forschung.de

Thünen Report 118

Braunschweig und Dortmund, im Oktober 2024

1.2 Das KoBaLd-Projekt: konzeptionelle Grundlagen, Forschungsfragen und Untersuchungsmodell

JOACHIM KREIS, FRANK OSTERHAGE, HEIKE PETER, ANNETT STEINFÜHRER, CORNELIA TIPPEL, JANNA ALBRECHT, PAUL MATTIS HELMRICH, DAVID J. HÖLZEL, AURA MOLDOVAN¹

Ausgangspunkt des KoBaLd-Projektes war das übergreifende Forschungsinteresse am Binnenwanderungsgeschehen in Deutschland und an den Gründen privater Haushalte, sich – in unterschiedlichen Lebensphasen sowie mit unterschiedlicher Zusammensetzung und sozialstrukturellen Charakteristika – für oder gegen ländliche Räume zu entscheiden. Vor dem Hintergrund unterschiedlicher disziplinärer Hintergründe der Projektbeteiligten waren sowohl eine „gemeinsame Sprache“ und damit geteilte Definitionen von Schlüsselkonzepten als auch ein Untersuchungsmodell für die Bevölkerungsbefragung zu entwickeln. Gemeinsam mit den Forschungsfragen werden diese Aspekte nachfolgend detaillierter dargestellt.

1.2.1 Konzeptionelle Grundlagen

In diesem Bericht verwenden wir wiederkehrend einige für unseren Zugang und das entwickelte Untersuchungsmodell zentrale Konzepte und Begriffe, die an dieser Stelle definiert werden sollen.

Wohnstandortentscheidungen sind im Lebensverlauf immer wieder stattfindende Abwägungs- und Aushandlungsprozesse von Haushalten in Bezug auf einen subjektiv angemessenen Wohnstandort. Typische Auslöser sind haushaltsinterne Veränderungen (z. B. Familiengründung oder Arbeitsplatzwechsel; vgl. unten „Statuspassage“) oder -externe Faktoren (etwa eine wahrgenommene Verschlechterung des Wohnumfeldes). Wohnstandortentscheidungen werden von Wohnwünschen, der Verfügung über ökonomische, soziale und kulturelle Ressourcen (z. B. Haushaltseinkommen, soziale Netzwerke und Möglichkeiten der Informationsbeschaffung und -verarbeitung) sowie von institutionellen Restriktionen, insbesondere dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem jeweiligen Wohnungsmarkt oder der Struktur des Wohnraumangebots, beeinflusst (Steinführer et al., 2024; Peter et al., 2022; Steinführer, 2004).

Eine Haushaltsentscheidung für eine (gemeindegrenzenüberschreitende) **Wanderung** oder einen (innerstädtischen bzw. innergemeindlichen) **Umzug** ist eine Teilmenge von Wohnstandortentscheidungen, zu denen daneben auch das Bleiben sowie verschiedene „hybride“ Optionen, beispielsweise residentielle Multilokalität (oder multilokale Lebensführung; vgl. Kapitel 3.9) und das Tagespendeln, gehören – „hybrid“ deshalb, weil sie sowohl Entscheidungen für residentielle bzw. Alltagsmobilität als auch für das Bleiben an einem bestimmten Wohnort umfassen (vgl. Peter et al., 2022: 3 f.). Im Kontext dieses Berichts interessiert uns von den „hybriden“ Optionen vorrangig die **multilokale Lebensführung**. Darunter verstehen wir eine alltägliche Lebensführung an zwei oder mehr Wohnstandorten bzw. Wohngelegenheiten, die in wechselnden Rhythmen genutzt werden. Dies können beispielsweise die Zweitwohnung am Arbeitsort, die Wohnung des Partners oder der Partnerin, Ferien- oder Freizeitwohnsitze sein. Die Nutzung einer oder mehrerer weiterer Unterkünfte kann zudem im Zusammenhang mit einer Wanderung stehen, beispielsweise wenn die Einrichtung eines Arbeitswohnsitzes mit dem Zuzug zur Partnerin einhergeht oder wenn nach einer Scheidung ein Elternteil den vormaligen Wohnort verlässt, für die Betreuung des Kindes bzw. der Kinder aber zeitweilig an diesen zurückkehrt. Multilokale Lebensführung wird des Weiteren als eine städtische und ländliche Räume verbindende Praxis (Lehtonen et al., 2019) oder als Möglichkeit, an einem langjährigen Wohnort zu bleiben (Greinke und Lange, 2022), diskutiert.

¹ Als Autorinnen und Autoren dieses Unterkapitels werden alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angeführt, die im Verlauf der vierjährigen Laufzeit unseres Forschungsprojektes zur Modellentwicklung sowie zu konzeptionellen, theoretischen und methodischen Schärfungen beigetragen haben. Die fünf erstgenannten Personen bildeten von September 2018 bis Oktober 2022 kontinuierlich das Kernteam des KoBaLd-Projektes.

Neben der Unterscheidung zwischen Wanderung und Umzug anhand der Überschreitung von Gemeindegrenzen sind Differenzierungen nach Wanderungsdistanzen bedeutsam. Hierbei wird häufig zwischen **Nahwanderungen und Fernwanderungen** unterschieden. Teilweise wird auch von intraregionalen und interregionalen Wanderungen gesprochen. Demnach finden Nahwanderungen innerhalb einer (Wohnungsmarkt-)Region statt. Sie werden vor allem mit wohnungs- und wohnumfeldbezogenen Gründen in Verbindung gebracht. Fernwanderungen reichen dagegen über eine Region hinaus und werden insbesondere durch arbeits- und berufsbezogene Anlässe ausgelöst. In der Literatur werden relativ selten konkrete Zahlen zu der Entfernung genannt, die als Schwellenwert zwischen Nah- und Fernwanderungen angesehen werden kann. Anhand der vorliegenden Erkenntnisse kann von einem Übergangsbereich zwischen 20 bis unter 50 Kilometern ausgegangen werden (vgl. z. B. Kley, 2016; Dittrich-Wesbuer und Osterhage, 2008). Die Grenze ist fließend und unterliegt zudem regionalen Unterschieden. In einer Stadtregion mit einer großen Kernstadt, einem verstärktem Umland und einem angespannten Wohnungsmarkt dürften wohnungs- und wohnumfeldbezogene Gründe auch bei relativ großen Entfernungen noch eine Rolle spielen.

Bleiben als Wohnstandortentscheidung ist erst in den vergangenen Jahren stärker in das Blickfeld einerseits der Mobilitäts- und andererseits der geografischen Landforschung gerückt (Kapitel 1.2.2 sowie 3.7; vgl. aber für großstädtische Kontexte bereits Steinführer, 2004). Natürlich hat sich die Forschung auch früher bereits für Sesshaftigkeit interessiert, etwa in Verbindung mit Fragen von Orts-, Regions- oder Heimatverbundenheit. Die bewusste Verwendung des Begriffs „Bleiben“ soll deutlich machen, dass wir in Anlehnung an die sich rasch verbreiternde internationale Bleiben-Forschung davon ausgehen, dass längere Sesshaftigkeit an einem Wohnstandort bzw. Wohnort mit Begriffen wie *stuck* (etwa: „festgeklebt“ oder „feststeckend“), *tied to a place* (etwa: „gebunden an einem bestimmten Ort“) oder „immobil“ nur unzureichend oder, wie im letzten Beispiel, sogar irreführend ist – denn sehr wohl geht Bleiben mit Alltagsmobilität einher (Schewel, 2019; Cresswell, 2012; Barcus und Brunn, 2010). Neben strukturellen Restriktionen, die das Verlassen eines Ortes be- oder gar verhindern (wie z. B. ein abzuzahlender Kredit, hohe Neuvermietungskmieten, familiäre Verpflichtungen oder ein landwirtschaftlicher Betrieb), gibt es auch Positivbindungen an Orte ebenso wie Gestaltungsspielräume, um veränderte Lebens- und Haushaltskonstellationen mit der Wohnsituation in Einklang zu bringen. Deshalb erachten wir das Bleiben ähnlich wie das Gehen (residentielle Mobilität) als eine Wohnstandortentscheidung, die im Lebensverlauf immer wieder ausgehandelt und getroffen wird – und die es wert ist, dezidiert und eigenständig untersucht zu werden (vgl. auch Rühmling, 2023). Wir sprechen von Bleiben bei einer längeren Wohndauer an einem Wohnort (zehn Jahre und mehr), wobei dies mit Umzügen in dieser Gemeinde oder Stadt einhergehen kann.

Statuspassage ist ein Konzept der Lebenslaufsoziologie, das den institutionellen, das heißt überindividuellen, Charakter einschneidender biografischer Veränderungen bezeichnet. Dazu zählen alterschronologische Statuspassagen (wie Kindheit oder Postadoleszenz), sozialstrukturelle Statuspassagen (sozialer Aufstieg, Arbeitslosigkeit, Berufswechsel unter anderem) oder ereignisinduzierte Statuspassagen (etwa durch Krankheit, Tod des Partners oder Unfall) (für diese Unterscheidung vgl. Hoerning, 1978: 255). Auch Kombinationen unterschiedlicher Arten von Statuspassagen sind möglich. Letztere werden auch als „Statusübergänge“ bezeichnet (Huinink, 1995: 155 ff.), allerdings hat sich dieser Begriff in der Forschung nicht durchgesetzt, und die Abgrenzung zu „Statuspassage“ bleibt im Einzelfall problematisch. Aus solchen Statuspassagen resultieren in den jeweiligen Lebensphasen typische Wohn- bzw. Haushaltsformen – etwa alleinstehende Studierende, zusammenlebende Kernfamilien mit minderjährigen Kindern, Paare in der *Empty-Nest*-Phase oder verwitwete Einpersonenhaushalte –, die wiederum mit spezifischen Wohnansprüchen einhergehen. Im Kontext unseres Forschungsinteresses ist von besonderer Bedeutung, dass die meisten genannten Statuspassagen regelmäßig Auslöser von Wohnstandortentscheidungen sind – und zwar nicht nur des Gehens, sondern auch des Bleibens (vgl. dazu auch die Ergebnisse unserer explorativen Interviews: Peter et al., 2022).

Wanderungsgründe und Wanderungsmotive sind zentrale Themen der Wanderungsforschung. Das Erkenntnisinteresse vieler Untersuchungen dreht sich um die Frage, warum Menschen wandern und wie die damit verbundene Wohnstandort- bzw. Wohnortentscheidung zu erklären ist. Die Begriffe „Grund“ und „Motiv“ werden in Wissenschaft und Praxis weitgehend synonym verwendet (so auch in Abbildung 1.2.1 unten) und nur selten

explizit definiert. Eine solche Verwendung ist aus linguistischer und alltagspraktischer Perspektive auch angemessen, da sich beide Begriffe dem Duden zufolge gleichermaßen auf einen Umstand beziehen, durch den sich jemand bewogen fühlt, etwas Bestimmtes zu tun (Dudenredaktion, 2024). In der englischsprachigen Literatur zur Wanderungsforschung ergibt sich eine vergleichbare Situation, wenn es um die Begriffe *reason* und *motive* geht: Auch hier werden die Begriffe (nahezu) synonym verwendet, nur selten aber explizit darauf hingewiesen (z. B. Gillespie et al., 2021: 11). Gleichwohl erscheint es notwendig und hilfreich, über feine Unterschiede nachzudenken, um auf die berechtigte Kritik an der unscharfen Verwendung vieler Begriffe im Bereich der Wanderungsforschung zu reagieren (Münter, 2012: 173). Hilfestellungen ergeben sich durch Überlegungen, die aus dem Feld der psychologischen Handlungstheorien stammen (vgl. z. B. Alvarez, 2017; Ajzen, 1991). Bei Erläuterungen zum Begriff **Motiv** fällt auf, dass häufig Wörter wie „überdauernd“ oder „latent“ genutzt werden. Zudem wird auch von einer Disposition gesprochen (vgl. Ajzen, 1991: 183 f.), die im Hinblick auf die Erreichung von Zielen besteht. Im Vergleich dazu wird der Begriff **Grund** eher mit einer konkreten Handlung in einer bestimmten Situation in Verbindung gebracht. Der Unterschied kann anhand eines Beispiels aus dem Bereich der Wanderungsforschung verdeutlicht werden: Im Hinblick auf finanzielle Fragen kann bei einer befragten Person seit längerer Zeit das Motiv bestehen, möglichst wenig Geld für das Wohnen auszugeben. Als Grund für eine vor Kurzem getroffene und umgesetzte Wanderungsentscheidung gibt diese Person passenderweise an, dass die Kosten für die alte Wohnung zu hoch gewesen sind. Allerdings dürfte eine strikte Trennung der beiden Begriffe schwerfallen. So hat sich die Bezeichnung Wanderungsmotivuntersuchung oder Wanderungsmotivstudie im deutschsprachigen Raum durchgesetzt. Im Mittelpunkt solcher Beiträge stehen in der Regel jedoch Fragen nach den Gründen für eine Wanderung. Im Zusammenhang mit der KoBaLd-Befragung verwenden wir in diesem Bericht die Begriffe Wanderungs- und Bleibe- bzw. Wegzugs- und Zuzugsgründe.

1.2.2 Forschungsfragen

Wie bereits kurz dargestellt und im Kapitel 2.2 ausführlicher erläutert, unterscheidet das KoBaLd-Projekt neben dem Bleiben vier Typen von Wanderungsentscheidungen (je nach Raumtyp, in den bzw. aus dem gewandert wird). Diese fünf Wohnstandortentscheidungen bildeten den Ausgangspunkt der Forschungskonzeption für die Bevölkerungsbefragung. Diese war von einer übergreifenden Frage geleitet:

- *Wie unterscheiden sich die fünf Typen von Wohnstandortentscheidungen hinsichtlich ihrer Wanderungs- bzw. Bleibegründe, der Bedingungsfaktoren ihrer Entscheidungen und der Sozialstruktur der Haushalte?*

Doch auch die für die qualitativen Interviews formulierte und ausführlich in einem eigenen Bericht (Peter et al., 2022) untersuchte Forschungsfrage diente als Orientierung:

- *Wie werden wanderungsbezogene Entscheidungsprozesse im Haushalt getroffen, und welche Einflussfaktoren sind für eine letztliche Wohnstandortentscheidung – ob Gehen oder Bleiben – besonders relevant?*

Im Zuge der intensiven Beschäftigung mit dem Forschungsstand sowie im Ergebnis der Analysen des Binnenwanderungsgeschehens und der Auswertung der explorativen Interviews präzisierten sich unsere Forschungsfragen. Dies spiegelt sich in der Struktur des vorliegenden Berichts wider, der insbesondere folgende Themen genauer adressiert:

- soziodemografische Charakteristika von Personen und Haushalten, die unterschiedliche Wanderungsentscheidungen (für ländliche oder städtische Räume) getroffen oder sich für einen Verbleib in ländlichen Räumen entschieden haben,
- Wegzugs- und Zuzugsgründe in der Vergangenheit,
- Kriterien der Wohnstandortwahl im Zuge einer Wanderung,
- die materielle Wohnsituation und Wohnerfahrungen im Lebensverlauf,
- die Rolle von Haushaltsveränderungen als Wanderungsanlässe,
- die Bedeutung von Kompromissen bei Wohnstandortentscheidungen,

- Rückwanderungen, multilokales Wohnen und Bleiben als spezifische Wohnstandortentscheidungen,
- Umzugsabsichten und -pläne zum Befragungszeitpunkt,
- Vorstellungen von Wunschwohnstandorten sowie
- Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf Wohnstandortentscheidungen.

Die Datenauswertungen in Kapitel 3 und 4 beginnen zu diesen Themenblöcken mit jeweils spezifischen Forschungsfragen, die an dieser Stelle nicht näher ausgeführt werden.

1.2.3 Untersuchungsmodell

Das KoBaLd-Untersuchungsmodell ist das Ergebnis eines iterativen projektinternen, interdisziplinären Diskussionsprozesses. Das Modell (vgl. Abbildung 1.2.1) unterscheidet folgende heuristische und zugleich idealtypische Stufen einer Wohnstandortentscheidung:

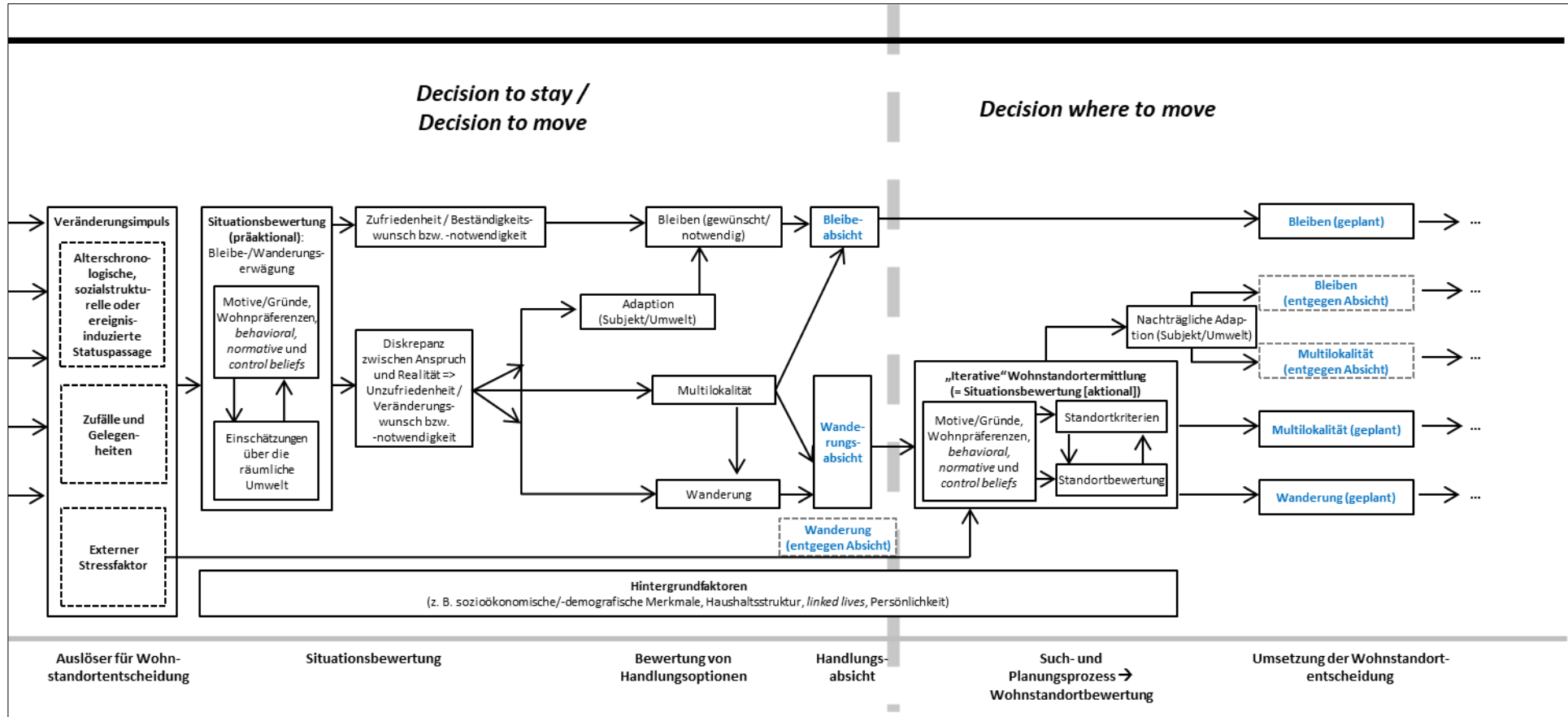
- Der gesamte **Entscheidungsprozess** ist durch eine **Zweiteilung** gekennzeichnet. Im ersten Teil geht es um die Wanderungs- bzw. Bleibeentscheidung (*decision to stay / decision to move*). Gegenstand des zweiten Teils ist die Wahl eines Wohnstandortes (*decision where to move*).
- Als **Auslöser** einer Wohnstandortentscheidung unterscheiden wir Statuspassagen, Zufälle und Gelegenheiten sowie externe Stressfaktoren.
- Unter der **Situationsbewertung** verstehen wir Abwägungen über einen Verbleib am Wohnstandort oder ein Verlassen desselben. Hier spielen neben den bereits genannten Wanderungsgründen sowie Wohnpräferenzen (Wünsche und Vorstellungen von Haushalten in Bezug auf ein „gutes“ Wohnen) auch normative Überzeugungen eine wichtige Rolle. In Anlehnung an die *Theory of Reasoned Action* (Fishbein und Ajzen, 2010) unterscheiden wir dabei *normative*, *control* und *behavioral beliefs*. *Normative beliefs* bezeichnen die subjektive Wahrscheinlichkeit, dass wichtige Personen eine bestimmte Handlung einer anderen Person gutheißen oder verurteilen. *Control beliefs* sind die wahrgenommenen Ressourcen und Hindernisse, die das Handeln beeinflussen können. *Behavioral beliefs* bezeichnen das Pro und Contra, das Abwägen von Handlungsoptionen und die Erwartungen über das Ergebnis einer potenziellen Handlung (vgl. ebd.: 26). Diese fließen in die Einschätzungen über die räumliche Umwelt ein. Aus der Situationsbewertung resultiert entweder Zufriedenheit und keine Veränderungsabsicht, oder es wird eine Diskrepanz zwischen Wohnansprüchen und -realität festgestellt.
- Dies resultiert in einer **Bewertung unterschiedlicher Handlungsoptionen**: Wir unterscheiden Wanderung, residentielle Multilokalität und Bleiben – wobei mit dem Verbleib eine Anpassung entweder der Wohnumwelt oder der subjektiven Ansprüche bzw. Präferenzen einhergeht, um die genannte Diskrepanz von Ansprüchen und Realität mindestens zu reduzieren.
- Aus diesem Bewertungsschritt folgt wiederum eine **Handlungsabsicht** – zu gehen oder zu bleiben. Die damit verbundenen Optionen schließen residentielle Multilokalität ein.
- Mit einer Bleibeentscheidung ist der Prozess (vorläufig) abgeschlossen. Eine Wanderungsentscheidung hingegen mündet nun in einen **Such- und Planungsprozess** und eine Wohnstandortbewertung (*decision where to move*). Erneut fließen in diese Bewertungen *normative*, *control* und *behavioral beliefs* sowie Wohnpräferenzen ein. Diese wirken sich auf Standortkriterien und die Standortbewertung selbst aus.
- Am (vorläufigen) Prozessende steht die **Wohnstandortentscheidung**: Dies kann eine Wanderung sein, aber es kann auch zu einem Verbleib am alten Wohnstandort kommen. In diesem Fall sind Anpassungen zur Dissonanzreduktion erforderlich. Auch residentielle Multilokalität (die eigene oder die eines anderen Haushaltsmitglieds) ist ein mögliches Ergebnis des Prozesses.

- Mit der vorläufig „finalen“ Entscheidung setzen wiederum Wohnstandortbewertungen ein. Aus ihnen ebenso wie aus erneuten internen und externen Veränderungen können sich erneut Impulse für Veränderungswünsche ergeben.

Sowohl die grafische Umsetzung als auch die sprachlichen Umschreibungen („folgen“, „münden“) suggerieren eine gewisse Linearität (das „Ob“) hin zu einer Wohnstandortentscheidung (im Falle einer Wanderung also das „Wohin“). Es ist darauf hinzuweisen, dass es sich um eine analytische Unterscheidung handelt. Zwar kann der konkrete Entscheidungsprozess in diesen Stufen erfolgen, doch können diese beispielsweise auch parallel ablaufen bzw. als eine einzige Entscheidung wahrgenommen werden (Roseman, 1983).

Das heuristische Modell (vgl. Abbildung 1.2.1) diene einerseits der internen Verständigung und Klärung zentraler Konzepte. Andererseits war es von wesentlicher Bedeutung in den Operationalisierungsschritten für die einzelnen Fragebogenblöcke, die Klärung von Filterführungen und die Auswahl zentraler Fragebogenindikatoren (Frageformulierungen und Antwortkategorien).

Abbildung 1.2.1: Wohnstandortentscheidungen: das KoBaLd-Modell



Quelle: Eigene Überlegungen auf Grundlage der im Text genannten Literatur